



## Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

Gottesdienst am Reformationsfest, 31. Oktober 2017, in St. Lorenz, Nürnberg

Liebe Gemeinde,

was würde Jesus dazu sagen? So hat der Theologe und Widerstandskämpfer Martin Niemöller immer wieder gefragt. Und er tat das, nicht um Jesus naiv als Ratgeber für alle Lebensfragen zu konsultieren, sondern, um sich selbst immer wieder an den zu



erinnern, der Grund und Ziel unseres Glaubens ist und den wir deswegen den „Herrn der Kirche“ nennen. Was würde Jesus dazu sagen, wenn er diesen großen Tag heute hier auf sich wirken ließe? Heute vor genau 500 Jahren hat Martin Luther nach der Überlieferung seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg geschlagen und damit den Auftakt zur Reformation gegeben. Was würde Jesus dazu sagen, heute, da so viele Menschen hier in der Nürnberger Lorenzkirche, an den Bildschirmen und Radioapparaten zu Hause in ganz Bayern, in Deutschland und darüber hinaus, an diesem Tag feiern und gedenken? Wie würde er das Geschehen vor 500 Jahren beurteilen, das die Welt verändert und auch uns heute zusammengeführt hat? Würde er es gutheißen dass die Reformation damals einen radikalen Neuanfang gebracht hat? Neuen Wein in neue Schläuche gegossen hat? Oder wäre sein Herz voll mit Trauer, dass seine Kirche sich gespalten hat und diese Trennung auch 500 Jahre später noch nicht überwunden ist? Dass seine Botschaft von der Versöhnung verdunkelt wurde durch jahrhundertelange Konflikte unter den Christen, die sich doch alle miteinander nach seinem Namen nennen?

Wie diese Fragen zu beantworten sind, weiß ich nicht. Aber dass wir als christliche Konfessionen dazugelernt haben, darüber würde er sich sicher freuen. Wir feiern Reformation 2017 bewusst in einem anderen Geist als die Welt es in den vergangenen Jahrhunderten erlebt hat. Als Christusfest, das unseren Blick jenseits der konfessionellen Grenzen neu auf den einen Herrn

unserer Kirche richtet. Wir feiern die Reformation als Weltbürgerin, die Menschen über Kontinente und Konfessionen hinweg nicht spaltet, sondern verbindet. Die die Geißel des Nationalismus, für die sie so oft in Dienst genommen wurde, hinter sich lässt und zur Kraft der Versöhnung wird.

Und wir haben die dunklen Seiten in Martin Luthers Denken beim Namen genannt und um Vergebung gebeten – allem voran seine Hetzreden gegen die Juden. Reformation 2017 – das heißt auch, den alten unseligen christlichen Antijudaismus hinter uns zu lassen, der den tödlichen antisemitischen Rassenlehren Nahrung gegeben und soviel Leid angerichtet hat.

Dieses Reformationsjubiläum überwindet Grenzen. Setzt Zeichen der Erneuerung.

In seinem Gleichnis beruft sich Jesus auf die Winzer, die um diese Jahreszeit ja auch hier auf den Weinbergen Frankens die schöne Arbeit der Weinernte zu tun haben. Um dann mit Geschick und langjähriger, über Generationen tradierter Erfahrung daraus köstlichen Wein zu machen. „Niemand füllt neuen Wein in alte Schläuche... Sondern neuen Wein soll man in neue Schläuche füllen.“ Ein Winzer weiß das. Nur der neue Schlauch kann das Gärende, das noch Unfertige halten. Beim alten Schlauch ist der Stoff zu weich, er würde reißen, bevor der Wein zur Reife kommt. Erneuerung muss in Bahnen gelenkt werden. Doch am Ende sagt Jesus: „Und niemand, der vom alten Wein trinkt, will neuen; denn er spricht: Der alte ist milder.“ Er verdammt das Alte nicht. Denn auch das Alte hat ja viele Vorzüge. Es ist bewährt. Man weiß, woran man ist. Das Alte gibt Heimat.

Das Alte und das Neue, in diese Auseinandersetzung stellt uns das Wort Gottes immer wieder. Das Neue kann eben auch etwas zerstören, was uns wichtig ist. Die Fragen liegen direkt vor uns: Wie ist das mit der Digitalisierung? Werden jetzt bald Computer an die Stelle von Menschen treten? Wenn es jetzt schon Segensroboter gibt, wird das Menschliche nun auch noch in der Kirche verloren gehen? Und wird es irgendwann normal, dass einem bei Freundschaft vor allem das Anklicken des Gefällt-mir-Knopfes auf Facebook einfällt?

Aber die Fragen können eben auch genau umgekehrt gestellt werden. Und sich gegen das Festhalten am Alten richten. Wie sollen wir in einer digitalen Gesellschaft die Botschaft des Evangeliums kraftvoll weitergeben, wenn wir den digitalen Raum, in dem so viele Menschen so viel Lebenszeit verbringen, einfach ignorieren, weil er die Gemütlichkeit unserer bisherigen Kirchenwelt in Frage stellt? Weil er mit vielem verbunden ist, was uns einfach fremd ist?

Wer heute nach dem neuen Wein in den neuen Schläuchen fragt, wer heute die Zukunft der Kirche gestalten will und ihr reformatorische Impulse geben will, der bekommt völlig gegensätzliche Signale. Gemeinsam ist allen, die eine Reformation der Kirche heute fordern, nur dass sie die jetzige Kirche in der Krise sehen und angesichts von Traditionsabbruch, religiöser Gleichgültigkeit und Kirchenskepsis, gerade bei jungen Leuten, radikalen Reformbedarf sehen.

Die einen sagen: Lasst die vermufften Formen hinter euch! Wagt einen wirklichen Neuanfang! Nehmt Abschied von alten theologischen Traditionsbeständen, weil heute kein Mensch mehr versteht, was Sünde, Gericht oder Sühnopfer Christi eigentlich heißen soll. Lasst die verknocherten institutionellen Strukturen hinter euch und gebt dem Geist Raum, der diese alte geisttötende Amtskirche nicht mehr braucht! Und mischt euch ein in die Diskussionen der Zeit!

Die anderen sagen mit dem gleichen reformatorischen Pathos ihrer Kirche das genaue Gegenteil: Verlasst endlich den Weg der Anpassung an den Zeitgeist! Hört auf, euch in die Politik einzumischen und konzentriert euch auf das Eigentliche – das Gebet, die reine Verkündigung, bei der die Bibel, von moderner Verwässerung befreit wird und endlich wieder zu ihrem Recht kommt! Das und nur das ist der Weg zur Erneuerung der Kirche und zur Überwindung der Krise!

Hier stehe ich nun als Bischof am Reformationstag des Jahres 2017 und denke nach, wohin der Weg unserer Kirche führen soll. Und ich kann nicht anders als auf das Wort zu hören, das uns die Alten von Gott überliefert haben.

Im Buch des Propheten Jesaja, im 43. Kapitel, in den Versen 18-21, steht geschrieben:

*„Gedenkt nicht an das Frühere und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde. Das Wild des Feldes preist mich, die Schakale und Strauße; denn ich will in der Wüste Wasser und in der Einöde Ströme geben, zu tränken mein Volk, meine Auserwählten; das Volk, das ich mir bereitet habe, soll meinen Ruhm verkündigen.“*

Diese Worte, liebe Gemeinde, sind eine leidenschaftliche Ermutigung am 500. Jahrestag der Reformation! Macht euch frei von der Fixierung auf das Frühere! Seid dankbar für alles, was euch gegeben ist, aber klammert euch nicht am Vorigen fest! Wagt das Neue aus der Kraft des Alten! Und vor allem: Hört auf, verliebt zu sein in die Krise! Denn Gott sagt: „Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“

Die evangelische Jugend in Sulzbach-Rosenberg hat sich in den Kopf gesetzt, neben ihrem Jugendhaus im Wald eine Kapelle zu bauen, so dass wir die Kapelle jetzt am Sonntag, an dem unsere Herbstsynode beginnt, einweihen können!

In vielen unserer Gemeinden werden Menschen aus anderen Ländern heimisch und bereichern uns durch das, was sie mitbringen. Immer mehr Gemeinden arbeiten zusammen und merken, wie stark sie gemeinsam sind.

Es ist, liebe Schwestern und Brüder, viel mehr Kraft in unserer Kirche, als wir beim andauernden Beschwören der Krisenszenarien manchmal meinen. Wir müssen sie nur sehen und spüren.

Reformation 2017, das heißt, auch und gerade in der Wüstenerfahrung offen zu bleiben, ja neu offen zu werden, für die Wege, auf denen Gott uns führt, für die Kraftquellen, die Gott uns verheißt: „Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde... ich will in der Wüste Wasser und in der Einöde Ströme geben, zu tränken mein Volk.“

Ich höre Jesaja zu uns an diesem so besonderen Tag heute sagen: Haltet inne in Euren Diskussionen, öffnet eure Ohren öffnet eure Herzen, öffnet alle Poren eures Körpers und lasst diese große Energie Gottes in euch einziehen, diese große Energie der Kraft, der Liebe und der Hoffnung! Die Kraft, die man *nicht* sehen kann, ist manchmal am stärksten. Es ist wie bei einem Grashalm. Er wächst aus einer Kraftquelle, die keiner sieht. Er ist erst klein und zart und verletzlich. Aber er durchbricht das Erdreich und bahnt sich seinen Weg. Selbst vor Beton und Teer macht er nicht Halt. So unscheinbar ist er der Grashalm, kaum sichtbar. Aber die Wachstumskraft, die in ihm ist, kann Beton brechen.

Reformation 2017, liebe Gemeinde, das heißt, die Worte der Bibel neu zu entdecken. Die Wirklichkeit, die sie schaffen, in unsere Herzen, in unsere Seelen hineinzulassen. Im Gebet uns zu öffnen für die Stimme Gottes. In der Gemeinschaft mit anderen zu spüren, wie der Geist Gottes unter uns ist und uns zusammenführt. Orte wie diese wunderbare Lorenzkirche aufzusuchen, an denen wir von lauter Segensgeschichten umgeben sind, die in die Mauern, in die Bilder und Skulpturen geschrieben sind. Sie lassen uns den Kraftraum Gottes sinnlich erfahren.

Dass wir nicht zuallererst nur diskutieren, planen, organisieren, sondern hören und Kraft schöpfen und dann lieben und hoffen – das ist der entscheidende Impuls zur Erneuerung heute, das ist der entscheidende Vitaminstoß, den wir heute als Kirche brauchen. Dann werden wir unsere Fixierung auf das Defizitäre, unsere Sorge zu kurz zu kommen, unsere Verlustangst

überwinden. Und wir werden wirklich Salz der Erde und Licht der Welt in einem Land sein, das Glaube, Liebe und Hoffnung so dringend braucht.

„Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ – sagt Gott. Doch, barmherziger Gott, Schöpfer des Himmel und der Erden, sagen wir, wir ahnen es, wir beginnen es zu erkennen an diesem Reformationstag 2017. Aber öffne du uns immer wieder von neuem die Augen für dein Wirken. Geh du mit uns in die Zukunft. Dann öffnet sie sich für uns. Darauf vertrauen wir.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herze und Sinne in Christus Jesus.

AMEN